schreibt! Daß Herausgeber und Verlag diese peinlichen Dinge weder ausgeklammert haben noch beschönigen, sollte man ihnen danken: sie zwingen auf diese Weise zur kritischen Aufmerksamkeit im Umgang mit Dr. Owlglass. Und die hat er ja wohl auch verdient – trotzdem.

Johannes Wallstein

HERMANN BAUER: **Rokokomalerei**. Sechs Studien. Mäander Kunstverlag Mittenwald 1981. 144 Seiten, 68, z. T. farbige Abbildungen. Gebunden DM 96,-

Es handelt sich hier um eine Aufsatzsammlung, in der sechs Themenbereiche des Rokoko behandelt werden. Um es gleich vorweg zu sagen: Die Idee, in dieser Art und Weise das Themengebiet zu begreifen, ist gut. Der Leser sieht sich nicht einem enzyklopädischen Kompendium gegenüber, sondern lernt Aspekte des Sachverhaltes kennen, die ihm angesichts der Malerei des 18. Jh. immer begegnen werden: Ob Paradiessehnsucht, motivische Verflechtungen oder «Licht und Farbe im Rokoko» – mit diesen Aufgabenstellungen kreist der Autor um Probleme, die sich dem Besucher einer Rokokokirche oder einer entsprechenden Ausstellung auftun. Im ersten Kapitel entfaltet Bauer das gesamte künstlerische und geistesgeschichtliche Spektrum des 18. Jh. Interessant, daß er Vernunft und Empfindsamkeit, die beiden konträren Pole der zweiten Hälfte des 18. Jh., auf einen gemeinsamen Gedanken bringt, wenn er schreibt: *In Wahrheit besteht das Neue des 18. Jh. darin, daß im Kunstwerk kaum mehr ein Bezug über seine Grenzen hinaus gesucht wird . . . Insofern ist dieses Rokoko «aufgeklärt». Es sieht im gemalten Bild nicht Abbild einer Wirklichkeit, sondern ein künstliches Gebilde, erstellt aus den künstlerischen Momenten einer langen Kunsttradition.*

Im zweiten Kapitel, das die Überschrift «Die Sehnsucht nach Kythera» trägt, stellt Bauer eine interessante Neudeutung von Watteaus «Kythera-Bildern» vor: Weder Abfahrt von, noch Ankunft auf dieser Insel der Glückseligkeit ist gemeint, sondern eine Allegorie des Galanten. Durch die Poesie des galanten Wortes erwacht die Liebe zum Leben.

Die drei nächsten Kapitel befassen sich vornehmlich mit der sakralen Kunst. Wie soll man ein malerisches Programm in der Kirche lesen? Diese Frage steht im Vordergrund.

Das letzte Kapitel mit dem Titel «Zum Rokokoporträt» eröffnet noch einmal ein neues Motivspektrum. Man ist sich nun nicht sicher, ob man das Buch mit dem vorangehenden Kapitel «über Licht und Farbe im Rokoko» beschließen und das Porträtkapitel als Exkurs werten soll. Die Ausführungen zum Porträt scheinen mir sehr speziell. Man hätte da vielleicht doch lieber noch etwas über das Konversationsstück – insbesondere über Hogarth – erfahren wollen. Dann wäre es auch interessant gewesen, das seltsame Nachleben des Rokoko in der Romantik – beispielsweise über den Begriff der Idylle – zu untersuchen. Auch hätte man sich noch eine Abgrenzung zur Klassik gewünscht – gerade auch in stilistischer Hinsicht. Aber man soll ein Buch nicht nach d e m beurteilen, was es nicht berücksichtigt hat. Außerdem hat Bauer seiner Schrift den Untertitel «Sechs Studien» gegeben. Und

darin sehe ich auch seine Leistung. Er beschreibt das Detail und läßt es in einer scharf gefaßten Gesamtdeutung reflektieren. Das fällt ihm um so leichter, da der Verlag hervorragendes Bildmaterial zur Verfügung gestellt hat. Man könnte sich also keine bessere Vorbereitungslektüre für eine «Reise ins Rokoko» wünschen.

Ehrenfried Kluckert

GISELA LINDER: **Der Maler Erwin Henning**. Verlag Robert Gessler Friedrichshafen 1981. 104 Seiten, 78 Abbildungen, davon 32 in Farbe. Leinen DM 89,-

Anlaß zu dieser Monografie war der 80. Geburtstag des Künstlers in diesem Sommer. Geboren ist Erwin Henning in Augsburg; in München erhielt er seine Ausbildung, hier hatte er auch die ersten Erfolge als Maler. Nach der Zerstörung der Wohnung und fast des gesamten bis dahin geschaffenen Werkes durch Bomben zog die Familie 1944 in die Heimat seiner Frau, nach dem Krieg wurde die Niederlassung in Leutkirch endgültig. Die Beziehung zu München wurde nie ganz aufgegeben, aber Erwin Henning wurde – Mitgliedschaft in der Sezession Oberschwaben/Bodensee und Verleihung des Oberschwäbischen Kunstpreises signalisieren es – im Allgäu heimisch. Auch diese Monografie ist sozusagen eine oberschwäbische Freundesgabe. Die Autorin hat die Arbeit Hennings seit langem aus nächster Nähe und mit Sympathie verfolgt. So konnte es ihr gelingen, das Charakteristische von Erwin Hennings Lebenswerk derart deutlich und nachvollziehbar herauszuarbeiten: seine Eigenständigkeit. Denn dieser Maler entzieht sich allen Versuchen des Einsortierens in die Schubfächer der Stile und Richtungen; sein von solider, verlässlicher, redlicher Handwerklichkeit und freundlicher Zuwendung zu allem Lebendigen geprägtes Malen verbietet auch allzu redseliges Ausdeuten. Die über sechzig Reproduktionen nach Werken Hennings sprechen für sich, aber der Text dieses Bandes schärft die Sinne für diese Sprache. – Aufgelistete Lebensdaten, Ehrungen, Ausstellungen und bibliographische Notizen runden das eindrucksvolle Gesamtbild ab.

Willy Leygraf

Varia

HANNS WOLFGANG RATH: **Regina, die schwäbische Geistesmutter**. Die gemeinsame Abstammung Hölderlins, Uhlands, Schellings, Mörikes und anderer bekannter Schwaben. Reprint der 1. Auflage von 1927. Neu bearbeitet, ergänzt und erweitert durch HANSMARTIN DECKERHAUFF. C. A. Starke Verlag Limburg an der Lahn 1981. XV, 175 Seiten; zahlreiche Abb. Leinen DM 68,-

Außenstehenden mag immer noch das «rassenhygienische» Vorwort von 1927 befremdlich sein, das von *hochgearteten Familien* spricht, oder auch die Erinnerung daran, daß dieses Werk zur Hitlerzeit den Schülern eher in Biologiebüchern als in Literaturgeschichten begegnete; auch einige Formulierungen Raths scheinen in diese Zusammenhänge zu gehören. Aber aus eben diesen hat die Neuausgabe mit behutsamen Händen das für die Kultur-